
Vorgestellt

Publikationen aus dem WZB

Türkischer Name = schlechtere Chancen **Johannes**

Hemker, Anselm Rink Angestellte deutscher Behörden neigen zur Diskriminierung, wenn sie Anfragen von Menschen mit ausländischen Namen erhalten. In einem Experiment haben Anselm Rink und Johannes Hemker E-Mails mit Fragen zum Thema Hartz IV an alle deutschen Arbeitsagenturen verschickt. Dabei stellte sich heraus, dass Menschen mit türkischen und rumänischen Namen qualitativ schlechtere Auskünfte per Mail erhalten als Menschen mit deutschen Namen. Welches Arbeitsamt welche E-Mail erhielt, wurde in dem Forschungsprojekt zufällig festgelegt. Somit konnten die Autoren sicherstellen, dass nur die Namen (und nicht etwaige andere Faktoren) erklären, warum Menschen mit Migrationshintergrund anders behandelt werden. Jobcenter unter kommunaler Verwaltung schnitten deutlich schlechter ab als Jobcenter, die direkt der Bundesagentur für Arbeit unterstellt sind. **Johannes Hemker/Anselm Rink**: „*Multiple Dimensions of Bureaucratic Discrimination: Evidence from German Welfare Offices*“. In: *American Journal of Political Science*. Online: DOI: 10.1111/ajps.12312 (vorab online publiziert am 30.06.2017).



Wer kommt zum Zuge? Ämter behandeln nicht alle Fragen und Anträge gleich. Offensichtlich kommt es darauf an, wer sie stellt. (Foto: picture alliance / Ulrich Baumgarten)

Informationen ebnen den Weg zur Uni **Martin Ehlert, Claudia Finger, Alessandra Rusconi, Heike Solga**

25 Minuten können einen Unterschied fürs Leben machen. So lange dauerten die Workshops, die ein Forscherteam von WZB und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berliner Schulen anboten. Die Schülerinnen und Schüler, die auf diese Weise persönlich über Nutzen und Finanzierung eines Studiums informiert wurden, neigten eher dazu, nach dem Abitur ein Studium aufzunehmen. Dies gilt insbesondere für jene Kinder, deren Eltern selbst keinen Hochschulabschluss haben: Bei diesen Abiturienten erhöhten die Informationen die Wahrscheinlichkeit, sich für ein Studium zu bewerben oder einzuschreiben, um zwölf Prozentpunkte. Dieses Ergebnis erbrachte eine experimentelle Langzeitstudie, für die zwischen 2013 und 2016 Schülerinnen und Schüler an 27 Berliner Schulen wiederholt befragt wurden – nur ein Teil von ihnen wurde zu Workshops eingeladen. **Martin Ehlert/Claudia Finger/Alessandra Rusconi/Heike Solga**: „*Applying to College: Do Information Deficits Lower the Likelihood of College-eligible Students from Less-privileged Families to Pursue Their College Intentions? Evidence from a Field Experiment*“, in: *Social Science Research*. Online: <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2017.04.005> (vorab online publiziert am 29.04.2017).

Demokratie in Worte fassen **Laura Pantzerhielm**

Die landläufige Meinung verbindet mit „Europa“ ein festes Set von Normen und Werten: Menschenrechte, Frieden und Rechtsstaatlichkeit – und nicht zuletzt: die Demokratie.

Laura Pantzerhielm hinterfragt in ihrer Arbeit die Naturgegebenheit dieser Verbindung. Angelehnt an Michel Foucault geht sie archäologisch an Texte heran. Der Vergleich zweier Textserien – dem letzten Jahrzehnt der Zeitschrift *Common Market Studies* und von Texten liberaler Theoretiker aus der Mitte des 19. Jahrhunderts – legt Verschiebungen, Umdeutungen und Auslassungen offen. Sprache, so die Einsicht, drückt immer Machtverhältnisse aus. Und Demokratie ist nicht zwangsläufig Teil der europäischen Identität.

Laura Pantzerhielm: Science and Democracy. Contingent Regularities in Scholarly Discourse on European Governance. Forschungsberichte internationale Politik, Bd. 45. Berlin/Münster/Wien/Zürich/London: LIT Verlag 2016.

20 Jahre Parlamentsreden **Christian Rauh, Jan Schwalbach, Pieter de Wilde**

Wer Positionen, Prioritäten und Strategien gesellschaftlicher Akteure kennen lernen will, kommt um Textarbeit nicht herum. Eine ergiebige Quelle für in Worte geronnene Politik haben jetzt Christian Rauh, Pieter de Wilde und Jan Schwalbach erschlossen: Die Politikwissenschaftler erfassten über 3,9 Millionen Reden, die in nationalen Parlamenten zu EU-Themen gehalten wurden. Der Datensatz umfasst neben Deutschland weitere sechs europäische Staaten und deckt jeweils mehr als 20 Jahre parlamentarischer Debatten ab. Die Redetexte sind durch relevante Metadaten ergänzt, in maschinenlesbaren Formaten aufbereitet und stehen anderen Forschern frei zur Verfügung. **Online:** <https://dataverse.harvard.edu/dataverse/ParlSpeech> (Stand 21.08.2017)

Zukunftsmusik **Jutta Allmendinger**

Wie wollen die Menschen in Deutschland leben? Was wünschen sie sich für die Zukunft, für das Leben ihrer Kinder? Wo suchen sie Veränderung, wo halten sie an Traditionen fest, wo gibt es gesellschaftliche Blockaden? Von den Werten und Wünschen, den Hoffnungen und Sorgen der Deutschen erzählt Jutta Allmendinger in ihrem neuen Buch. Sie berichtet darin von den Ergebnissen der großen Vermächtnisstudie, für die WZB, ZEIT und infas mehr als 3.000 Deutsche befragt hatten – zu Familie, Karriere, Gesundheit und Technik. Das Überraschende: Die Menschen in Deutschland denken, wünschen und fühlen oft anders, als wir annehmen. *Jutta Allmendinger: Das Land, in dem wir leben wollen: Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. München: Pantheon Verlag 2017.*

Mehrheitsschutz und liberaler Staat **Liav Orgad**

Noch nie in der Menschheitsgeschichte wurde dem Thema Migration so viel Aufmerksamkeit zuteil wie heute. WZB-Forschungsprofessor Liav Orgad untersucht eine Kernfrage, der sich Demokratien stellen müssen: Hat der liberale Verfassungsstaat das Recht, die Zuwanderung und den Zugang zur Staatsbürgerschaft einzuschränken, um die Mehrheitskultur zu beschützen? Liberale Theoretiker und Menschenrechtsaktivisten beharren darauf, dass Minderheiten ihre kulturelle Identität beibehalten dürfen und sprechen der Mehrheitsgesellschaft das Recht ab, ihre Identität zu verteidigen. Dieses Thema zu ignorieren, sei aus theoretischer Sicht falsch und zudem politisch unklug, argumentiert Orgad. Er entwickelt Vorschläge, wie liberale Demokratien Einwanderer willkommen heißen können, ohne ihre liberalen Werte und kulturellen Traditionen aufzugeben und in die Nationalismus-Falle zu tappen. *Liav Orgad: The Cultural Defense of Nations. A Liberal Theory of Majority Rights. Oxford: Oxford University Press 2015 (Paperback 05/2017).*

Flexibel, innovativ – und potenziell prekär **Lisa Basten**

Kreative Projektarbeit wird als Zukunftsmodell der Arbeitswelt gehandelt: flexibel, innovativ, teambasiert, erfüllend. Allerdings geht sie teilweise mit Prekarisierung und zunehmender Ungerechtigkeit einher. Lisa Basten, Stipendiatin im WZB-Promotionskolleg „Gute Arbeit“, stellt die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Selbstverständnis als „Kreative“ und der Akzeptanz von Arbeitsbedingungen jenseits etablierter Standards. Im Kontext der Diskussion um Kreativität als gesellschaftlichen Wert und als wirtschaftlichen Faktor betrachtet sie vor allem die Beschäftigten in der Film- und Fernsehbranche. Sie analysiert Gagen, die Rolle der Sendeanstalten, aber auch das Urheberrecht und die Frage gewerkschaftlicher Organisation. Ein genaueres Bild vom Selbstverständnis der Kreativen kann zur Entwicklung funktionierender Formen selbstbestimmten Arbeitens jenseits des Normalarbeitsverhältnisses beitragen. *Lisa Basten: Wir Kreative! Das Selbstverständnis einer Branche. Berlin: Frank & Timme Verlag 2016.*

Weitere Publikationen unter: www.wzb.eu/de/publikationen